

erschint täglich Nachmittags
in Abwesenheit des Herrn v. Bielefeld.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 3 Mark.

Insertionspreis
für die vierspaltige Corpuß-
zeile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Neunundfiebzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, darüber dagegen Tags
zuvor erbeten.

Insertate beiderlei sämtliche
Annoncen-Bureau.

M. 277. Dienstag, den 26. November. 1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Seitzigerstraße 77.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 23. November. Sr. Maj. gebedte Korvette „Samar“, 16 Geschütze, Kommandant Kov.-Kapt. Deimlich, ist am 22. d. von Wilhelmshaven nach Plymouth in See gegangen.

Wiesbaden, 23. November. Der Kaiser wohnte der späten Theatervorstellung bei und besuchte heute Mittag von einer Anzahl Damen unter dem Protektorate der Frau Kronprinzessin eröffneten Bazar für Wohlthätigkeits-Anstalten.

Bern, 23. November. Die aus pariser Blättern vorliegende Nachricht der „Madriker Korrespondenz“, daß mehrere Kabinete der Schweizer-Bundesregierung angefragt hätten, sie würden ihre Vertreter von hier abberufen, wenn die Schweiz forschaften sollte, die Anarchisten aller Länder bei sich aufnehmen — ist nach an amtlicher Stelle bezogenen Erklärung unbestätigt.

Wien, 23. November. Die „Polit. Korresp.“ läßt sich von Konstantinopel vom 22. d. melden, im Laufe der letzten Tage hätten russische Kavallerieabteilungen die Ortshäuser in Malgara besetzt und daselbst Requisitionen vorgenommen. Auch hätten russische Generalsaboffiziere neue Aufnahmen gemacht, und befehligen deshalb die Forts ihre Defensivmaßnahmen. — In Folge von aus Arabien (Arabien) eingehenden unangenehmen Nachrichten habe die Hoforte beschlossen, am 7. Armeeoberst in Yemen zu verstärken und mehrere Batterien dorthin zu entsenden.

Die „Polit. Korresp.“ aus Athen: Zwischen dem Ministerpräsidenten Komninos und dem Oberst Komninos Unterhandlungen wegen der Uebnahme des Ministeriums seitens des letzteren.

Der Herrschaftsbesuch der ungarischen Delegation wurde nach eingehender Debatte die für die ungelieferte der Verordnungs-Beauftragte Summe von 1712 000 Fl.

Wien, 23. November. In der heutigen Sitzung der ungarischen Delegation erklärte Graf Andrassy in Beantwortung der Interpellation über das Durchzugsrecht der russischen Truppen durch die Dobrußa, daß die Dobrußa im Sinne des Berliner Vertrages rumänisches Gebiet ist. Die von Rumänien übernommenen Verpflichtungen schied sich daher auch auf die Dobrußa und andererseits bezogen sich die Bestimmungen über die Räumung Rumänien ebenfalls auf die Dobrußa. Die Regierung könne die Umgehung eines Punktes des Berliner Vertrages nicht zugeben und habe auch Grund zu glauben, daß auf keiner anderen Seite eine solche Absicht bestehe. Der österreichische Gesandte in Bukarest habe heute gemeldet, es sei gegründete Hoffnung vorhanden, daß eine Vereinbarung

zwischen Rumänien und Rußland zu Stande komme. Doch habe er (Andrassy) andererseits eine hiermit nicht ganz übereinstimmende Mitteilung erhalten, so daß er gegenwärtig eine bestimmte Erklärung nicht abgeben könne.

London, 23. November. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Der Sultan hat ein Schreiben an den Kaiser Alexander gerichtet, in welchem er diesem seinen Dank ausspricht für dessen Erklärung hinsichtlich der Ausführung des Berliner Vertrages und den Kaiser zugleich ersucht, zur Unterdrückung des Aufstandes in Macedonien beizutragen. Dieses Schreiben wird dem türkischen Botschafter in Petersburg, Schafir Pascha, welcher sich nach Arabia begeben soll, in Djesa zugesellt werden.

Nach einem Telegramm der „Daily News“ aus Zamrood, 22. d., hat die Garnison von Almusjid Provinzantvorräte und Waffen, darunter 21 Kanonen, zurückgelassen; circa 50 Verwundete wurden vorgefunden. Die Engländer machten sehr zahlreiche Gefangene, unter denselben befindet sich auch der Kommandant der Garnison von Almusjid. — Der „Morning Advertiser“ meldet, die Verluste im Khyberpasse würden auf 300 Tote und Verwundete geschätzt.

Glabstone hat an das oppositionelle Comité in der afghanischen Frage ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Regierung beschuldigt, die Parlamentsakte vom Jahre 1858, deren Zweck es sei, zu verstoßen, daß die Regierung vermöge der Vermittlung indischer Gelder und Truppen der Kontrolle des Parlamentes entgehe, verlegt zu haben.

Ein Telegramm aus Lahore von heute veröffentlicht den Bericht des Kommandanten der britischen Truppen, Browne, über die Einnahme von Almusjid. Darnach wurden zehn Kanonen genommen und viele Gefangene gemacht, auch eine Anzahl Kavalleriere erbeutet; zwei englische Offiziere wurden getötet, einer verwundet; außerdem sind 30—40 Mann theils todt, theils verwundet. Die Abtheilung Browne's rückt heute in der Richtung nach Khane vor.

Nach einem hier eingegangenen Telegramm des Hohen Kommissars von Indien vom 22. d. ist die Brigade Roberts getrennt in dem Korum-Tale vorgeückt, ohne daselbst auf Widerstand zu stoßen. Die Brigade besetzte zwei kleinere Forts, welche bereits vor dem Eintreffen der englischen Truppen geräumt worden waren. Die Partalung der Bevölkerung ist eine feindselige.

Rom, 23. November. Zu dem morgen stattfindenden Empfang des Königs und der Königin werden umfassende Vorbereitungen getroffen. — Die Journale geben der Befriedigung über die anfänglich des Attentates von den auswärtigen Blättern veröffentlichten sympathischen Rundgebungen Ausbruch. — Die Verhandlungen von Internationalisten in verschiedenen Städten dauern fort. In Pisa wurden 3 Personen verhaftet, welche im Verdachte stehen, sich an

dem Werfen der Desini-Bomben betheiligt zu haben. In Padua haben bei drei Internationalisten Hausdurchsuchungen stattgefunden; es sollen dabei kompromittirende Schriften faßigt worden sein.

Napel, 23. November. Garibaldi hat an den Ministerpräsidenten Cairoli folgende Depesche gerichtet: „Ich sende Ihnen Kuß und Umarmung, dem Könige meinen Glückwunsch.“ Der König empfing gestern eine Deputation aus der Provinz Basilicata, bestehend aus dem Präfekten, einer großen Anzahl Bürger und den 60 Sinabats der Provinz.

Konstantinopel, 23. November. Wie verlautet, hat die internationale Kommission den Antrag der Pforte bezüglich der Repariturierung der Emigrirten angenommen.

Lahore, 23. November. Die englischen Streitkräfte unter Generalmajor Viddulph sind mit der unter Major Sandemann stehenden Abtheilung bis in die Nähe von Pishin vorgerückt.

Die „Civil and Military Gazette“ meldet, englische Kavallerie- und Infanterie-Abtheilungen haben ohne Kampf Sibi, eine Orttschaft östlich von Dabur, auf afghanischem Gebiete besetzt.

Abgeordnetenhause (Sitzung vom 23. November). In der heutigen Sitzung wurde in erster Berathung der Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung von Grundstücken zum Ausbau der geographischen Klinik der Universität zu Berlin, auf den Antrag des Abg. Exler der Budgetkommission überwiesen.

Es folgte die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verwendbarkeit der unter Nr. 6 im § 1 des Gesetzes vom 17. Juni 1874 für den Bau der Eisenbahn von Dortmund nach Oberhausen resp. Stadtecke nebst Seitenbahnen bewilligten Geldmittel. Auf den Antrag des Abg. Dr. Hammacher beschloß das Haus von einer kommissarischen Delegation abzusehen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung durch das Gesetz vom 20. April 1869 für das Anlagelocal einer Eisenbahn von Fimmetrop über Dipe und Nothe Wühle im Bittelgale übernommenen Zinsgarantie wurde auf den Antrag des Abg. von Vanda an die Budgetkommission verwiesen.

Auf den Antrag des Abg. Plath wurde der Entwurf eines Feld- und Forstpolizei-Gesetzes an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Tagesordnung: Zweite Berathung des Entwurfs, betreffend die Eisenbahn Dortmund-Oberhausen; Interpellation v. Schorlemer; erste Berathung der Hinterlegungsordnung, des Gesetzentwurfs,

Günter von Miedungen.

Die Erzählung aus der Reformationszeit von Fr. Palmis. (Fortsetzung.)

„Nest wollen wir ein Kapitel seihen,“ fuhr der dicke Meierheimer fort, „einen höchst vergnügten Abend; he, derer Wünsche, du bist doch dabei. Woher denn ist es Zeit genug, da kannst du deinen Brief abgeben.“ Und damit zog er den mir schwarz Widerstrebenden zu seinem Gemache, in dem schon einige gute Freunde des Meierheimers auf den Wirth und den gelobten Neujahrsbrannt warteten.

Unterdessest war Peter, als er den Saal im Kloster verlassen hatte, nicht gleich aus dem Kloster selbst geeilt. Wahrscheinlich, als ob nichts vorgefallen sei, schritt er die steinerne Stiege hinauf, die zum zweiten Stockwerk führte. In einer der Thüren, welche in den langen Korridor mündeten, klopfte er mit fester Hand, und als von innen ein „Herein!“ erscholl, öffnete er sie rasch und trat in das Zimmer ein.

„Gnädig Gott zum neuen Jahre, Herr Günter,“ rief er noch auf der Schwelle fröhlich. Aber erschrocken hielt er inne, als aus dem Lehnstuhl am Fenster langsam der Herr Günter ihm sein Gesicht zuwandte und dann, als er den Meierheimmer erkannte, mißsam sich erhob und ihm die Hand zum Gruße entgegenstreckte.

„Um Gott, Günter, was seht Euch? wie seht Ihr aus?“ fuhr es dem bestürzten Peter über die Lippen. Und wirklich, mer den jungen Mann früher getannt hatte und der jetzt sah, der wäre eben so tief erschrocken gewesen wie Peter über die Veränderung, die mit dem jungen Mann vorgegangen. Die hohe Gestalt war gebeugt nach vornwärts, als ob eine schwere Last sie zu Boden drückte, langsam war der Schritt wie der eines alten Mannes, die dunklen Ringe auf den Wangen war einer krankhaften Blässe gemichen, und müde und theilnahmslos blickten die aus dem Lehnstuhl herüber in die Welt hinaus. Mit traurigem Wächeln reichte Günter dem noch immer vor Erstaunen sprachlos dastehenden Peter die Hand.

„So findet also auch Ihr mich verändert?“ fragte er matt. „Eine lange Zeit freilich nicht zwischen heut und dem Tage, wo wir zum letztenmale uns sahen, lang genug, um darin zu sterben und verderben, wie viel mehr nicht lang genug, um ein wenig in seinem Aussehen sich zu ändern. Meint Ihr nicht auch, mein Freund? wenn anders ich Euch noch so nennen darf, der ich in letzter Zeit Euch schlechten Beweis meiner Freundschaft gegeben habe.“ Fragen blickte Günter den Handschmann an, in dessen Zügen das Erschaumen längst einer wehmüthigen Theilnahme gewichen war.

„Ja, ja,“ entgegnete Peter hastig und faßte mit beiden Händen die Hand des vor ihm Stehenden; „nenn mich Freund wie früher, nenn mich Bruder. Habt Vertrauen zu mir, sagt, was seht Euch, was hat Euch so elend gemacht? Vielleicht mag ich Euch helfen in Eurem Leid!“

Traurig schüttelte Günter das Haupt: „Habt Dank, mein Freund, für alle Eure Theilnahme; wenn Menschen helfen könnten, wäre mir wohl schon geholfen durch meines Bruders tröstlichen Zuspruch wie durch den Antheil, den Ihr an meinem Geschicke nehmt. Doch wo Herz und Verstand mit einander im wilden Kampfe ringen, da braucht man andere Kräfte zur Heilung, als Menschen zu geben vermögen. Und immer wollen sie mir erscheinen, so viel ich darum gerungen habe im heißesten Fieber. Machtlos erwies sich an mir die Mittel, die die heilige Kirche zur Selbstheilung und zur Föhrung der lündigen Gedanken empfiehlt. Nichts hat es mir genügt, daß ich faste und den Willen des Fleisches durch scharfe Geißelstriche zu erlösten suchte, nichts, daß ich zu allen Heiligen gebetet Tag und Nacht, sie möchten Herz und Verstand mir erleuchten. Der Leib zerfällt mir unter der strengen Zucht, aber den Geist vermag ich damit nicht zu dämpfen; in hellen Flammen lodert der unselige Zwiespalt nur um so stärker in mir!“

Erschüttert blickte Peter auf den jungen Mann. „Mein armer, armer Freund,“ begann er tief bewegt und zog den vor ihm Stehenden an seine Brust; „wie schwer muß Euer Kampf sein, daß er Euch also hat wandeln

können. Und dennoch! Sollte wirklich jede Menschenhilfe vergeblich sein? Sollte wenigstens die Schwere des Kampfes sich Euch nicht mildern, wenn Ihr dem Freunde vertraut, was Euch Seele und Leib verzehrt? So manchen Kampf hat ja auch mir das Leben gebracht; meine grauen Haare sind die Zeugen davon. So manchen Sturm habe auch ich erlebt, in dem ich zu unterliegen meinte; aber leichter wurde mir ein jeder, seit Gottes Gnade mir in meinem Weibe einen Rathen und Helfer gab. Und hat Euch der Himmel auch dieses Glück verweigert, nun er gab Euch einen Freund, der gern sein Bestes draußein möchte, Euch wieder froh und glücklich zu sehen. — Wie einen Sohn lieb ich Euch, Günter, weil ich Euer reines, edles Herz erkannt: was Ihr vielleicht dem jüngeren Bruder nicht entdecken mögt, das offenbart mir, Eurem älteren, väterlichen Freunde. Günter, was ist die Ursache Eurer Leiden?“

Wie aus tiefem Traume erwachend sah Günter zu dem Freunde, in dessen Arme er lag, empör. Ein seliges Glück lag auf seinem von innerer Erregung gerötheten Antlitze. Doch nur wie ein Blitz leuchtete es auf, um eben so schnell wieder zu verschwinden. Aus den Armen des Mannes wand sich hastig der Mann: „Nein! Nein!“ stieß er rasch heraus und fuhr sich mit der Hand über Stirn und Augen, als wolle er alle die schönen Bilder, die ihm vielleicht vorgeschwebt, fortwischen; „nein! nein! Es kann nicht sein. So treu auch Eure Meinung gegen mich ist, nie soll und darf ein Mensch erfahren, um was ich gestritten und gelitten, am allerwenigsten Ihr, so lieb und theuer Ihr auch meinem Herzen seid. Vergesst mir, mein Freund,“ fuhr er bitterer fort, als er sah, daß eine Welle des Unmuths über das Gesicht Peters glitt, „nicht wollte ich Euch kränken durch meine Worte. Macht mich Gesicht nicht noch schwerer dadurch, daß Ihr mir zürnt, Ihr, der einzige Freund, den ich außer meinem Bruder hier auf Erden habe. Aber bringt auch nicht weiter in mich; das ist das Schwerste eben an meinem Geschicke, daß es mir Herz und Zunge verschließt auf immer. Betet, betet für mich Armen, daß die Heiligen mir bald erden mögen meine Qualen!“

betreffend die sächsischen Domstifter und der Vorlage, betreffend die Abänderung des § 41 des Gesetzes über den Unterrichts- und Erziehungs- und einige kleinere Finanzvorlagen.

Berlin, 23. November.

Der „Magdeburger“ wird geschrieben: Die Beilegung des Herrn v. Bennigsen vom Präsidium des Herrenhauses zeugt von einer politischen Leben seit langer Zeit wie wir sie in unserm politischen Leben seit langer Zeit nicht wahrgenommen haben, und wird es richtig sein, daß aus eigener Initiative des Herrenhauses zu verdrängen so bleibt die Frage berechtigt, weshalb nicht zugleich versucht wurde, auch dem Abg. v. Bennigsen das Präsidium im Abgeordnetenhaus freitrag zu machen. Dieser Versuch unterbleibt wohl nur, weil sich übersehen ließ, daß er mit einem Vismarck'schen Circularnote an die Mächte in Sachen der Internationalität, gilt nicht für völlig begründet. Man hat hier schwerlich Lust, auf eine Angelegenheit zurück zu kommen, die gemeinsam zum ersten Male während der Berliner Dreikaiser-Zusammenkunft behandelt wurde. Damals bildete sich nämlich rasch die Ueberzeugung, das Gerathenheit habe die Möglichkeit dieser Ansicht nicht in Frage zu stellen vermocht. Hier lagte man, es läge kein Grund vor, ohne Noth den Verdacht auf sich zu laden, als wolle man eine internationale Reaction inscenieren. Das deutsche Reich hat kein Sozialistengesetz, das sich als wirksam erweist, und die übrigen Staaten müssen zusehen, wie sie sich der ihnen drohenden Gefahren erwehren. Jeder gemeinsame Schritt würde, selbst wenn er zu erreichen wäre, Verbindlichkeiten und Weiterungen zur Folge haben, die am besten vermieden werden.

Die Anzeichen mehren sich, daß unsere Centrums-Männer in einem Widerstande gegen den Staat vom Vatikan nicht fern unterstützt werden. Das Reutersche Bureau meldet aus Rom, 21. November: „Kardinal Nina habe in unlängst mit dem Fürsten Bismarck gewechselten Depeschen erklärt, der Vatikan werde die Maßregeln anerkennen, vorausgesetzt, daß die preussische Regierung sich verpflichte, das Kirchenzuchtgesetz von 1874 zu modifizieren; die Frage werde einer speziellen Kongregation zur Begutachtung unterbreitet werden.“ Wir wollen hoffen, daß sich diese Mittheilung, welche die „Post“ mit durchgehenden Lettern wiederholt, demüthigt bestätige. Jedenfalls zeigt sich Papst Leo der Dreizehnte auch dem König Humbert gegenüber verächtlicher, als es den Jesuiten lieb ist.

Offiziell wird geschrieben: Die deutsche Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung besitzt ein ausgebreitetes Netz unterirdischer Telegraphenlinien, welches sich von Berlin längs der vorhandenen Kunststraßen bis Straßburg im Elsaß und andererseits bis Kiel erstreckt. Es liegt in der Absicht, mit dem weiteren Ausbau dieses Netzes vorzugehen und damit eine unter allen Umständen gesicherte telegraphische Verbindung Berlins mit den wichtigsten Handelsplätzen und mit den größeren Festungen herzustellen. Bei der Wichtigkeit unterirdischer Telegraphenanlagen ist es für die Reichspost- und Telegraphenverwaltung von hohem Werth, des Schutzes dieser Anlagen seitens der Staats- und Gemeindebehörden vor sich zu sein. Dem Wunsche des Generalpostmeisters gemäß haben die Minister des Innern und des Handels die Provinzialbehörden veranlaßt, die Aufmerksamkeit der Gassen-, Bau-, und Gemeindeverwaltungen auf der innerhalb ihrer Gebiete vorhandenen unterirdischen Verbindungen hinzuweisen und die Verwaltungen anzuregen, etwaigen Beschädigungen solcher Verbindungen entgegenzutreten.

Siegend hatte Günther die Hände zu dem Handelsmann erhoben, der erst ihm erwiderte: „Herr sei es von mir, Günther, nun noch in Euch zu dringen nach dem Geheimniß, das Euch unglücklich macht. Nur eine Frage beantwortet mir: Ist jenes Wächlein vom Wittenberger Eise der Anlaß zu diesem Leid geworden? Ein Recht habe ich zu dieser Frage; denn ich war's, der Euch zuerst davon erzählte und Euch dasselbe — wenn auch auf Euren Wunsch — verschaffte. Seit jenem Tage, wo ich Euch das Wächlein übergab, habt Ihr mein Haus nicht wieder betreten. Antwortet mir frei und offen, wie es unter Fremden Brauch!“

„Eine freie und offene Antwort, Peter, habt Ihr verlangt,“ entgegnete der Wächler nach kurzem Besinnen, „frei und offen sage ich Euch: Wohl waret Ihr der Erste, der Anführer des Wächlers mir meldete, der Erste, durch den ich Schriften jenes Mannes erlangte, über den ich schon vorher durch den Abt, wie durch die benachbarten Priester manches gehört. Nimmer aber seid Ihr oder die Schrift, die Ihr mir gabt, die Quelle meiner Leiden. Ich hab Euch nur, sie mir zu verschaffen, weil ich Wahrheit, volle Wahrheit haben wollte. Nun, nachdem ich sie gelesen, gestehe ich, daß ich wohl dem Luther Recht geben muß, wenn er in dieser Schrift so manchen Irrthum der Kirche aus Tageslicht zieht und verbannt. Aber nimmer bin ich durch sie schon überzeugt worden, daß es nun auch Recht sei, sich darum von der allein seligmachenden Kirche zu lösen. Die Kirche selbst erkennt die Schäden, die in ihr vorhanden sind, an und achtet eine Reform derselben für geboten; ausdrücklich hat sie solches durch ihre vornehmsten Organe erklärt. Sie hat das schamlose Aufstreben eines Ketzel öffentlich gemißbilligt, sie hat in Güte den Streit bezulegen versucht, Cajetan und Wiltig sind des Zeugen. Ich will den Stab nicht über den Luther und seinen Anhang brechen; ich sehe dazu nicht klar genug in der ganzen Sache. Aber nie werde ich aufhören, an das Recht der heiligen Kirche zu glauben, es sei denn, daß ich selbst an mir erfahre, daß sie göttliches und menschliches Recht mit Füßen tritt!“

„Wobor Euch Gott in Gnaden besprechen möge!“ schloß

Nach einer Meldung aus Kiel ist die Unterdrückung, betreffend den Untergang des Panzerkreuzers „Großer Kurfürst“, in der Hauptsache abgeschlossen. Diese Nachricht wird mit den mannichfaltigsten Kommentaren versehen, welche mehr oder weniger von den Thatsachen abweichen und theilweise geeignet sind, solche Vorstellungen zu erwecken. Falsch ist es zunächst, wenn man sich die angeführte Unterdrückung als Vorunterdrückung bezeichnet wird; damit würde ausgesprochen sein, daß sich namentlich noch eine förmliche Unterdrückung daran anschließende würde. Dem ist jedoch nicht so, der Gang des gesammten Verfahrens ist vielmehr folgender: In den durch Kabinetsordre vom 23. November 1875 festgestellten Bestimmungen über Zweck, Zusammenfassung und Funktion der havarie-Kommissionen (deren es NB. im Ganzen zwei, zu Kiel und Wilhelmshafen, giebt) für die deutsche Kriegs-Marine“ heißt es im Alinea 7: „Das von sammtlichen Mitgliedern der havarie-Kommission zu unternehmende Gutachten nebst den geführten Untersuchungsakten an den Stationschef, um mit dessen motivirtem Gutachten der Admiralität vorzulegen zu werden, welcher weitere Bestimmung wegen der Schuld resp. Ertragsfrage getroffen ist, in den dazu geeigneten Fällen die Einleitung des kriegsgerichtlichen resp. Dienstverfahrens veranlaßt wird.“ Diesen Vorschriften wurde in dem vorliegenden Falle auf das Genaueste entsprochen. Die havarie-Kommission, welche stets aus dem ältesten Offizier nach dem Stationschef und zwei anderen Marineoffizieren zusammengeleitet ist, trat in Funktion nach Abgabe ihres Gutachtens und eines eben solchen seitens des Stationschefs, so wie nach Prüfung der Sache durch die Admiralität, wurde gegen die irrtümlich beigegebenen (vier) Personen eine förmliche kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet, und mit deren Führung das Stationsgericht in Kiel beauftragt. Beiläufig sei bemerkt, daß dieses Gericht den Disziplinargerichten beim Heere entspricht. Von dem Stationsgericht wurde, wie bekannt, ein Untersuchungsgericht (nicht etwa eine Kommission, wie irrtümlich angegeben) eingeleitet, bestehend aus den Herren: Konradmüller Kinderling, Generalmajor Graf Hardenberg und Justizrath Voos, welches kraft der ihm zuwendenden Verfügung alle irgenwie bei der Sache beteiligten Personen und schließlich auch die Admirale Tachmann und Klatt als Sachverständige zur Klärung besonderer Fragen vernahm. Damit wäre das vorbereitende Werk des Untersuchungsgerichts im Ganzen vollendet und nach Regelung des Berichtigungsgegenstandes ist namentlich dem hiesigen Zusammentritt des Kriegsgerichts entgegenzusetzen, nachdem durch allerhöchste Kabinetsordre die Sache einem Armeekorps zugewiesen worden ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Gardekorps damit beauftragt werden und das Kriegsgericht in Berlin zummentreten. Die Führung der kriegsgerichtlichen Untersuchung erfolgt selbstredend ohne jede Einwirkung der Admiralität.

Erster Kammermusik-Abend des Hagler'schen Vereins.

Es ist ein sehr ehrenvolles Zeugnis für den Kunstgeschmack des hiesigen Publikums, daß trotz der, am vergangenen Freitag melschig geborenen musikalischen Genüsse diese Soirée recht zahlreich besucht war. Die Sache war doch auch dazu geeignet, denn die ausstehenden Künstler sowohl, als auch die zur Ausführung gelangenden Werke der beiden Kunstheroen Haydn und Beethoven übten ja gemeinsam ihre Anziehungskraft.

In den beiden Quartetten (op. 33 Nr. 3 C-dur von Haydn und op. 59 Nr. 1 F-dur von Beethoven) lernten wir besonders das beglückende Spiel des Herrn Concertmeisters Schradieck, der Herren Handl, Fehmer und des Kammerintendanten Schröder näher kennen. Gesehn wir es geradezu, einen bessern Vortrag eines Quar-

tetts von Haydn haben wir noch niemals vernommen. Eine solche Auffassung und ein solches Zusammenpiel kann denn auch nicht verfehlen, „Bater Davids“ hohe Bedeutung für deutsche Kammermusik uns rechtlich zu stellen. Seine Hauptzüge haben, sagt schon ein alter Beurtheiler vom Jahre 1809 sehr richtig, im ersten wie in dem letzten Theile, je so bedeutende kraftvolle Einfachheit, die jedoch das Gefühl des Kenners wie des Liebhabers für sich gewinnt. Hiermit verbindet er das innigste, namentlich durch Bach's Werke genährte Studium der Harmonie, deren Früchte die Klänge überaus herrlich sind und dabei nichts weniger als barocke Modulationen sind, wodurch er uns begeistert. Nimmt man nun dazu die Kenntnis des eigenwilligen Charakters der Instrumente und ihrer Wirkungen, und alles dieses vereinigt mit der seltensten Originalität eines Kopfes, der auch in der ungeschriebenen Menge seiner Werke (zusammen 1178) weder Andere, noch sich selbst copirt, obgleich auch er seine unermessbare Manier hat, so liegt gewiß unser großer Meister zwar nicht unerreicht, aber immerhin bewundernswürdig da. Die Frage nach dem Werthe der Werke ist für uns daher zu beantworten: Den ersten Rang nehmen seine Symphonien und Quartette ein, den zweiten seine Claviercompositionen; dann folgen seine Kirchenmusik und endlich seine Theaterwerke. Wir haben es diesmal also mit einem seiner besten Werke zu thun gehabt und uns, wie namentlich der Schlußsatz darthut, an den frischen, ungarischen, wahrhaftig ein wenig unruhigen Magnaten zu Ehren geschriebenen Wesen höchlich erregt.

Das darauf folgende Quartett von Beethoven verlegt uns in der Phantasie nach Rußland, denn außer dem in Schlußsätze bearbeiteten russischen Thema hat der zweite Satz einen höchst originellen Rhythmus —, der sehr wohl auf ein Schlittegeläute gedeutet werden kann; sodann spricht auch die Widmung des Werkes dafür. Es ist nämlich im Jahre 1806 dem feingebildeten, kunstliebenden russischen Gelehrten am Wiener Hofe Fürsten Rasoumowski gewidmet. Der Vortrag dieses interessanten Werkes war ebenfalls derartig, daß er sich eines großen Beifalles zu erfreuen hatte.

Als drittes Werk wurde uns das berühmte „Trio“ für Pianoforte, Violine und Violoncello op. 97 B-dur von Beethoven gegeben, dessen Klavierausführung zu übernehmen Herr Kapellmeister Reinecke die Güte hatte, mit ihm ein Virtuoso ersten Ranges, der ja auch zugleich als einer der geachteten Lehrer Deutschlands schon manden bedeutenden Künstler ausgebildet und sonach viel zur Pflege deutscher Kunst beigetragen hat. Geboren in Altona 1824, machte er zuerst in Leitung seines Vaters so bedeutende Fortschritte im Klavierspiel, daß er sich bereits im 11. Jahre öffentlich hören lassen konnte. Als 18-jähriger Jüngling unternahm er seine erste Kunstreise nach Kopenhagen und Stockholm, die ihm von Seiten des Königs von Dänemark ein Stipendium eintrug. 1843 sehr wir ihn in Leipzig zur Weiterausbildung im Umgang mit Mendelssohn und Schumann, 1846 abermals in Kopenhagen, 1851 in Paris, wo er von Hiller als Lehrer für das hiesige Conservatorium genommen wird; 1854 geht er als Musikdirektor nach Darmen, 1859 als Universitäts-Musikdirektor nach Breslau, um schließlich 1861 in Leipzig die ehrenvolle Stelle des Dirigenten der Gewandhausconcerte zu übernehmen. Seine spätem Kunstreisen, namentlich die nach England 1869, hatten ebenfalls die großartigsten Erfolge aufzuweisen. Daß nun ein solcher Künstler mit seinem bewundernswürdigen saubren Spiele im Vereine mit den Herren Schradieck und Schröder etwas Vollendetes bieten würde, war vorauszusehen. Während nur zugleich die pietätvolle Hinabgabe dieser Herrn, mit der sie ihre Aufgabe lösen. Das Werk verdient aber auch nach unserm Ermessen die allgemeinste

wie mit Purpur überzogen und die matten Augen hell aufleuchteten. „Ihr wollt fort? Ihr und die Quern? Morgen, übermorgen? Und ich erlaube erst heut davon?“ „Ja, mein treuer Freund,“ entgegnete Peter lächelnd über die Bewegung des Wächlers, „und fast scheint es, als ob Ihr doch mehr auf uns hielte, als wir nach Eurer Wohlthaten aus unserm Hause meinten! Nun, um so lieber geht Ihr mit gewiß das Versprechen, daß Ihr noch einmal kommen wollt, nicht wahr?“

„So, ja!“ stieß Günther eilig heraus. „Ich komme; gewiß, ich komme. So muß sie noch einmal gehen — ich muß noch mit Euch reden,“ fügte er verächtlich hinzu.

„Das wird eine hohe Freude sein,“ erklärte Peter, „wenn ich diese Kunde nach Haus bringe. So kommt denn bald, mein Freund. Kommt heut oder morgen, oder noch besser: kommt heut und morgen und jeden Tag, den wir hier noch erleben, Ihr seid uns stets willkommen. Auf Wiedersehen denn heut! Adieu!“

„Auf Wiedersehen!“ wiederholte Günther und schlug mechanisch in die datgeborene Hand des Freundes ein. „Auf Wiedersehen,“ sprach er noch einmal, als die Thür sich hinter dem Dahongehenden schon geschlossen hatte, „auf Wiedersehen.“

Lange stand der Wächler, die Arme verschränkt, die Augen auf den Boden geheset, an der Stelle, wo ihm Peter die Hand zum Abschiede gereicht; endlich wandte er sich langsam zum Fenster und drückte den glühenden Kopf gegen das kalte Glas.

„So lösen die Heiligen selbst den Streit, den Menschen nicht zu lösen vermögen,“ sprach er leise vor sich hin. „In eine Welt von Sonnenstein und Glüd zieht die Theure. Wie lang wird's dauern, dann dentt sie in den Armen eines geliebten Mannes nicht mehr an den Wächler im Kloster! D ihr Seligen alle dort oben im lichten Hohen und vor allen da hehre Himmelskönigin, heilige Jungfrau Maria, ebnet schüßend alle ihre Pfade und mich, — mich rufet bald zur Ruh!“

(Fortsetzung folgt.)

Aber bewegungslos starrte Günther den Handkammermann an. „Ihr wollt fort?“ fragte er plötzlich und trat dicht an Peter heran, während eine hohe Rötze sein bleiches Gesicht

Grosser Weihnachts-Ausverkauf.

Dienstag den 26. November eröffne ich einen Ausverkauf eines größeren Theiles meines Waaren-Lagers, bestehend aus **seidenen und wollenen Kleiderstoffen, Winter-Mänteln, Costümes, sowie Chales und Tüchern** und empfehle dieselben zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
S. Pintus.

Ausverkauf zurückgesetzter Waaren in Teppichen, Fussdecken, Wollwaaren, Tricotagen bei **Friedrich Arnold, Halle a/S., Markt 13.**

Dienstag früh frischen Seedorseh bei **Eduard Schulze, Leipzigerstrasse 21.**

Nieler Sprotten à Pfd. von 50 Pfg. an, große Nieler Bücklinge von 5 Pfg. an bei **Hoefer, in der Geißstrasse 57.**

Portemonnaies, dauerhaft, von 40 $\frac{1}{2}$ an.
G. E. Krause, Leipziger Thurm.
Feinstes Gewürzöl, Citronenöl, Gewürze, ganz und gestoßen, garantiert rein,
flüchtigen Salmiak zum Backen, Professor Justus v. Liebig's selbstthätiges Backpulver-u. Mehl, Horsford's Puddings-Pulver, Tafeloblaten empfehlen

Helmholtz & Co., Halle a/S., Leipzigerstrasse 109.
Gummi-Thran, bestes Mittel Schuhwerk aller Art nicht nur zu conserviren, sondern auch wasser- dicht u. geschmeidig zu machen, empfehlen **Helmholtz & Co.,** Halle a/S., Leipzigerstrasse 109.

Extra fette Sprotten à Pfd. 1 M., fette Holl. Bücklinge. **Boltze.**
Von heute ab verkaufe Nr. 44, Java-Decke u. Habana-Einlage für 47 Mark, Stück 5 Pfg.
Moritz Bellson, am Markt.

Berühmte Weisenfasser Pflanzsteine, Briquettes, Böhmische und Steinkohlen empfiehlt **J. E. Martini,** früher C. Martini.

Puppenköpfe u. Bälge empfiehlt für Wiederverkäufer bei billigster Preisstellung **Fr. Uhlig, Schmeerstr. 25.**
2 dreiarigige Kronleuchter sind billig zu verkaufen **Leipzigerstr. 104, im Laden.**

Für Gärtner. Ein Grundstück in Vorstadt Magdeburg, ca. 2 Morgen groß, in welchem Restaurant und Materialgeschäft flott betrieben, zur Anlage einer Gärtnerei vorzüglich geeignet, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Neustadt-Magdeburg, Abendstrasse 20.
G. Gauer.

Extra frischen Seedorseh bei **A. Brandt, Schmeerstrasse 36.**

Extra frischen Seedorseh, ff. Sees-Flundern, f. Bücklinge und frische Nieler Sprotten empfiehlt **W. Assmann, gr. Ulrichstrasse 27.**

Extra frischen **Cablian** (ohne Kopf) in Fischen von 5-10 Pfund im Ganzen und ausgeschitten billig **gr. Ulrichstr. 11 im Hof.**

Auction. Freitag den 29. November e. Vormittag 11 Uhr
versteigere ich im Geßte der verm. Frau Emilie Rosh in Demitz 2 große Schweine und 1 Pferd.
W. Elste, ger. Auctions-Commissar.
Wappstühle sind zu verkaufen Ackerstr. 1.
Eine Streich-Zither zu verkaufen **Mühlweg 44.**
Eine Schuhmacher-Mähmaschine ist billig zu verkaufen **Hedwigstrasse 1.**
1 fettes Schwein verk. **Oberglanga 20.**
Saltzbuter, à 4. 1 M., empfing wieder **C. F. Bantsch, am Markt.**
Rosinen, à 7. 30 $\frac{1}{2}$, empfiehlt **C. F. Bantsch, am Markt.**

Oberröhl. u. Dieskauer Briquettes, Presskohlensteine (Herzog & Co., Zeitzschenthal), Böhmische Salonkohlen, Zwickauer Steinkohlen empfehlen bei prompter Lieferung billigt
Eulner & Lorenz, Bauhof 5.

Smyrna-Teppiche, eigenen Fabrikates und echte, für ganze Zimmer und abgepasst,
echte Turkestan- und Perser-Teppiche, sowie grösste Auswahl in **Brüssels, Velours, Tapestry, Jacquard, Holländer etc.,** Cocos- u. Manilla-Fabrikaten, Angora-Decken
bei **F. A. Schütz, Halle a/S.,** Brüderstrasse 2, am Markt.

Zu Weihnachts-Einkäufen empfehle mein großes Lager selbstgefertigter geschmackvoll u. dauerhaft gearbeiteter **Stiefel u. Schuhwaaren** zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
F. Schulze, Stiefel- u. Schuhfabrik.

Achtung. Mit einem Transport 700 pommerischer Fettgänse treffe ich **Mittwoch früh 8 Uhr** bestimmt im Gasthof zum Bären ein. **Lowinsky aus Leipzig.**

Gestützt auf meine bisherigen theoretischen Studien und meine Praxis als Opern- und Concert-Sängerin habe ich mich entschlossen, am hiesigen Orte

Gesang-Unterricht zu erteilen, und zwar nach der Methode der Professorin Marchesi in Paris und des Prof. Wolf in Wien, deren Schülerin ich bin. — Ich empfehle mich sowohl allen denjenigen Herrschaften, welche die Kunst des Gesanges nur in Privat-Cirkeln zu üben beabsichtigen, wie auch denen, welche sich dem Concert- oder Bühnengesange widmen wollen. — Für weniger bemittelte Damen Gefamant-Unterricht. — Sprechstunden v. 11-1 Uhr B. u. 3-6 Uhr N.
Halle, im November 1878.

Mary Kaufmann, 48, Gr. Ulrichstrasse 48, I. Et.

Freitag den 29. November Abends 7 Uhr
II. Abonnement-Concert in Saale der Volksschule, unter Mitwirkung der königl. sächsischen Kammervirtuosin Fr. **Mary Krebs** und des Hofopernsängers Herrn **P. Bull** aus Dresden.
Ouverture von Beethoven, op. 124. — Arie. — Concert f. Pianof. von Beethoven, G-dur. — Lieder. — Impromptu von Chopin, Fis-dur, Rhaps. hongr. von Liszt, Es-dur. — Symphonie von Schumann, C-dur.
Ein numerirter Platz 3 M 50 $\frac{1}{2}$ bei Herrn N. Niemeyer, ein unnumerirter 2 M 25 $\frac{1}{2}$ bei Herrn N. Niemeyer, gr. Steinstrasse 66.
F. Voretzsch.

Ein noch gut erhaltener Trumeau zu kaufen gesucht. Adresse und Preisangabe in der Annoncen-Expedition von **W. Triest** niederzulegen. (Z. 4861.)

Meine Niederlassung in Halle zeige ich hiermit an. Halle a. S., 6. Nov. 1878.
Ernst Otto, Rechtsanwält und Notar, Leipzigerstr. 11.

Für einen Kindergarten werden zum 1. Decbr. noch einige Kinder, Knaben und Mädchen von 2 $\frac{1}{2}$ bis 6 Jahren gesucht. Anmeldungen nimmt entgegen (S. 53529) **Lina Ue,** Kirchthor 15, in Kreye's Garten.

Chemische Reinigungs-Anstalt für Herren-Garderobe; auch wird dieselbe gut ausgebessert, aufgebügelt, schnell und billig in Stand gesetzt von **B. Kühne, Schneidermstr., Schulberg 4, p.** Pelzjachen werden sauber und billig angefertigt bei **Kühner, Barfüßerstr. 3, II.**

Ballsaison — Wintersaison.
In allen gewöhnlichen Familien.
Mull, Tuch, Tüll, Filz, Tarlatan, Modestoffe.
In allen gewöhnlichen Familien.

F. Lindenheim, Grösste Plissé-Brennerei. Halle a/S., Brunoswarte 5. Cöthen, Querstrasse 2.

Bestellungen auf gute Presskohle, à Mille 12 M 50 $\frac{1}{2}$ bis zu Lieferungen von 500 an effectuell **Karl Wachsmuth, Hermannstr. 9, 1.**

Stadt-Theater. Dienstag den 26. November 1878. 22. Vorstellung im 2. Abonnement. **Die relegirten Studenten.** Lustspiel in 4 Acten von Robert Benedix. Mittwoch auf allgemeines Verlangen: **Safemann's Zögler.**

Harmonie. Mittwoch den 27. Nov. von Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr an Kränzchen im neuen Theater.

Neues Theater. Dienstag den 26. November **4. Salon-Concert.** U. A.: Ungar. Rhapsodie Nr. 2 v. Liszt. Clavier-Concert G moll v. Mendelssohn-Bartholdy, vorgef. von Herrn Musikdirector Thielscher. Anfang Abends 8 Uhr. Entrée 30 $\frac{1}{2}$. 3 St. Billets zu 75 $\frac{1}{2}$ sind vorher in der Cigarrenhandlung von **J. Neumann** zu haben. **H. Thielscher, Musikdir.**

Für den Inseratenspell verantwortlich: **M. Neumann** in Halle. (Hierzu eine Beilage.)